

„Pflege geht uns alle an und fordert uns alle heraus“ EDe- Tagung zur häuslichen Pflege und Betreuung altersverwirrter Menschen

Minden. Das Interesse war groß. Mehr als 200 Besucher – Angehörige von Menschen mit Demenz ebenso wie Pflegefachleute - verfolgten höchst aufmerksam am Wochenende in der Aula des Besselymnasiums eine Tagung, die sich mit einem brisanten Problem befasste: Wie kann der tägliche Balanceakt gelingen, Angehörige mit Demenz zu pflegen und dabei selbst nicht ins Abseits zu geraten?

Eingeladen hatte der Paritätische Verein für freie Sozialarbeit, dessen neuer Geschäftsführer Thomas Volkening die Teilnehmer begrüßte. Im Zentrum der Tagung stand das Modellprojekt EDe – Entlastungsprogramm bei Demenz. Hartmut Emme von der Ahe, Leiter des Projektes, moderierte die Tagung.

Allein die große Zahl der Familien, die sich freiwillig zu diesem Projekt anmeldeten, belegt den großen Bedarf nach Information und Hilfe, unterstrich Hanka Bendig, die auf der Tagung für die Spitzenverbände der Pflegekassen sprach. „Pflege ist eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe. Sie umfasst deutlich mehr als die Hilfen, die Institutionen, Leistungserbringer oder Pflegekassen geben können. Pflege geht uns alle an und fordert uns alle heraus – insbesondere in Zukunft auf Grund der demografischen Entwicklung.“ Sie rechnete vor, dass sich in den nächsten 15 Jahren die Zahl der Demenzkranken annähernd verdoppeln wird. Zurzeit werden ca. 70 Prozent zuhause durch Angehörige versorgt. „So wie der demografische Wandel die Zahl der Demenzkranken hochschnellen lässt, so erhöht sich gleichzeitig die Anzahl der notwendigen Pflegepersonen, die diese Pflege übernehmen können“, schlussfolgerte sie. Dem Projekt EDe sicherte sie auch für die verbleibenden elf Monate Unterstützung zu. Anknüpfend an die Reform des Pflegegesetzes, die am 1. Juli wirksam wird, sei EDe so wichtig, weil es die Tagespflege ausweitet, weil es Leistungen für Personen der Pflegestufe 0 (eingeschränkte Alltagskompetenz) zugänglich macht und weil sich der neue, höhere Leistungssatz mit Hilfe der Projekt-Gesundheitsberater individuell einsetzen lässt. Wie zuvor Mindens stellvertretender Bürgermeister Harald Steinmetz äußerte auch Hanka Bendig ihre ganz persönliche Betroffenheit. Auch in ihren Familien erkrankten nahe Angehörige an Demenz.

„Wir haben ein gesellschaftliches Problem. Vor dem können wir nicht weglaufen“, fasste Hans-Joerg Deichholz, Sozialdezernent des Kreises Minden-Lübbecke, seine Ausführungen über die Entlastung pflegender Angehöriger als zentrale Aufgabe der kommunalen Pflegeplanung zusammen. „Diese Menschen müssen wir stärken, sie wertschätzen und unterstützen. Und das vernünftig und bezahlbar in die kommunale Pflegeplanung einbetten“, unterstrich er. Im Kreis denke man darüber nach, „so etwas wie eine Pflegemesse zu installieren“.

EDe sei ein „sensationelles Projekt“, meinte Prof. Dr. Frank Weidner vom Deutschen Institut für angewandte Pflegeforschung (dip). „Wir hätten kaum erwartet, dass es so passgenau läuft und so gut aufgenommen wird.“ Er zog eine Bilanz nach zwei Jahren Laufzeit: „Das Projekt findet viel Zuspruch. Wir lernen mehr über die Situation pflegender Angehöriger. Wir erproben in Minden-Lübbecke gemeinsam neue Wege der Entlastung pflegender Angehöriger. Und wir können Vorschläge für die Weiterentwicklung der Pflegeversicherung machen.“

Ganz praktische Hilfe hatte Referentin Nicole Richard vom Institut für integrative Validation in Kassel ihren Zuhörern zu bieten. In ihrem sehr empathischen Vortrag zeigte sie Methoden auf, wie man Menschen mit Demenz unterstützen und mit ihnen kommunizieren kann. Trotz Demenz bleiben Antriebe und Gefühle erhalten, erklärte sie. „Der Mensch bleibt eine Persönlichkeit mit Kompetenzen und Stärken. Er lebt in einer Innenwelt, in der er jung, aktiv und leistungsfähig ist. Wir dürfen diese Welt nicht angreifen, sondern müssen sie bestätigen“, lautet eines ihrer Dogmen.

Jetzt käme es darauf an, in die Öffentlichkeit zu tragen, dass mit der Pflegeversicherungsreform mehr Gelder zur Verfügung stehen und dass es Konzepte wie EDe gibt, die diese Hilfen vermitteln, äußerte schließlich Sabine Jansen, Geschäftsführerin der Deutschen Alzheimer Gesellschaft. Auch Polizisten, Busfahrer, Verkäuferinnen bräuchten ein Grundwissen darüber, wie sie auf Menschen mit Demenz reagieren können.

Praktische Hilfen gab es noch im Foyer des Gymnasiums. Dort bot eine ganze Reihe von Pflegeeinrichtungen und Netzwerken Informationen an. Hilfreich war auch ein ganz besonderer Service: Alle Tagespflegeeinrichtungen des Kreises betreuten an diesem Samstag die demenzkranken Angehörigen der Tagungsteilnehmer kostenlos.